



© Route55 / Shutterstock.com

# Erkundungsmission des EWSA zur Situation der Flüchtlinge – Die Perspektive der Organisationen der Zivilgesellschaft



BERICHT ÜBER DIE INFORMATIONSTREISE  
NACH SLOWENIEN  
13./14. JANUAR 2016



*Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss*

## **Bericht über die Informationsreise nach Slowenien, 13./14. Januar 2016**

*Im Dezember 2015 und Januar 2016 besuchten Delegationen des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses (EWSA) 11 EU-Mitgliedstaaten, um zivilgesellschaftliche Organisationen, die mit Migranten arbeiten, zu treffen und sich über Probleme, Erfordernisse, Misserfolge, Erfolgsgeschichten und bewährte Praktiken der verschiedenen Akteure in der aktuellen Flüchtlingskrise zu informieren, wobei das übergeordnete Ziel darin bestand, einen Beitrag zur EU-Politikgestaltung zu leisten. Die nach Slowenien gereiste Delegation bestand aus Madi Sharma (Vereinigtes Königreich, Gruppe der Arbeitgeber), Andrej Zorko (Slowenien, Gruppe der Arbeitnehmer) und Primož Šporar (Slowenien, Gruppe Verschiedene Interessen), und wurde unterstützt von June Bedaton vom Sekretariat des EWSA.*

### **1. Schlussfolgerungen**

Slowenien ist ein Transitland auf der Balkanroute Richtung Nordeuropa. Zu Beginn fehlten Slowenien die personellen Mittel, Material und technischen Kapazitäten, um den Zustrom bewältigen zu können. Nach Angaben der slowenischen Polizei sind seit dem 16. Oktober 2015 371 692 Flüchtlinge und Migranten durch Slowenien gereist. Slowenien hat es geschafft, ein effizientes System für die Durchreise von Flüchtlingen/Migranten zu entwickeln, es wird jedoch befürchtet, dass Österreich seine Grenzen schließen wird. Zudem wurde ein 153 km langer Stacheldrahtzaun entlang der südlichen Grenze errichtet.

Die Informationsreise vermittelte einen guten Überblick über die Situation in Slowenien. Was besonders auffiel, war der hohe Organisationsgrad, der erreicht wurde, und die Bereitschaft der Bevölkerung ehrenamtlich zu arbeiten und den Flüchtlingen/Migranten zu helfen. Dabei konnten mehrere gute Verfahren festgestellt werden:

- gute Zusammenarbeit zwischen Nichtregierungsorganisationen untereinander und mit der Regierung;
- gute Zusammenarbeit auf lokaler Ebene zwischen allen Beteiligten, unterstützt durch den Katastrophenschutz und die Polizei;
- Bau eines provisorischen Bahnhofs innerhalb von 48 Stunden, nachdem der Bedarf dafür festgestellt wurde;
- Schaffung von Arbeitsplätzen für Langzeitarbeitslose;
- Koordinierung der Freiwilligen durch die Nichtregierungsorganisationen, um kontraproduktive Beiträge Einzelner zu unterbinden;
- Effizienz des Europäischen Notfallabwehrzentrums der EU – Polizei, medizinische Betreuung und Freiwillige kamen aus 14 weiteren Ländern;
- Einrichtung einer zentralen Krisenstelle/eines Lagezentrums, von dem aus die Abstimmung aller Beteiligten stattfand und die Entwicklungen verfolgt wurden.

Ermittelte Probleme:

- keine Beständigkeit bei der Freiwilligenarbeit in Slowenien;
- mehrfache Registrierungen sind ineffizient und führen bei den Migranten zu Frustration;

- die Weitergabe von Registrierungsangaben verläuft ineffektiv;
- Missachtung der Würde und Menschlichkeit durch die Art und Weise, wie die Migranten Europa durchqueren müssen;
- fehlende wirksame gemeinsame EU-Politik, Weitergabe von Problemen anstatt einen Lösungsversuch zu unternehmen;
- fehlende klare Informationen für Migranten/Flüchtlinge über deren Rechte und darüber, was mit ihnen geschehen wird;
- fehlende Informationen für die breite Öffentlichkeit zu Migranten/Fehlen eines positiven Signals;
- fehlende Strategie zur Integration von Migranten in Slowenien;
- Mangel an Dolmetschern in Slowenien;
- die Finanzierung ist problematisch, da die finanziellen Mittel mehrerer slowenischer Nichtregierungsorganisationen im Frühling erschöpft sein werden;
- die Zusammenarbeit mit anderen Ländern verläuft nicht immer reibungslos;
- keine Rücksprache mit den Bürgern und Gemeinden zur Einrichtung von Aufnahmezentren und der Aufstellung von Zäunen;
- fehlende Abstimmung hinsichtlich der neuen Stelle/Behörde für Migration der slowenischen Regierung.

## **2. Zusammenfassung der Treffen**

### **Treffen mit der Internationalen Organisation für Migration (IOM)**

Die Notfallmaßnahmen der IOM umfassten die Bereitstellung von Artikeln des täglichen Bedarfs, ärztliche Versorgung (über die Gesundheitsorganisation für Frauen „Women's Health Association“), Informationsaustausch, Nachverfolgung mit möglichen Frühwarnungen, psychosoziale Betreuung, Maßnahmen zur Bekämpfung des Menschenhandels und Betreuung unbegleiteter Minderjähriger, die zu Sozialhilfezentren in Postojna geschickt wurden. Der Zaun, der entlang der kroatischen Grenze errichtet wurde, trifft auf Ablehnung und wurde im Rahmen der jüngsten Überschwemmungen teilweise wieder abgebaut. Die Zusammenarbeit in Slowenien zwischen Nichtregierungsorganisationen und der Regierung ist gut, aber die Regierung sollte das Ministerium für Familie und Soziales verstärkt einbinden, um den Schwerpunkt deutlicher auf Integrationsmaßnahmen legen zu können. Die Gewerkschaft bietet einen guten Beratungsdienst zur Arbeitsvermittlung an, über den Flüchtlinge/Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien Jobs vermittelt bekommen und Rechtshilfe und eine gesetzliche Vertretung in Anspruch nehmen können. Dieses Programm wurde im September 2015 eingestellt, die Gewerkschaft plant jedoch die Gründung einer Nichtregierungsorganisation, um finanzielle Mittel zu erhalten und die Arbeit fortsetzen zu können.

### **Treffen mit dem Regionalbüro des Katastrophenschutzes in Brežice**

Die Stelle für Katastrophenschutz und Katastrophenhilfe des Verteidigungsministeriums ist verantwortlich für Schutz, Rettung und Hilfe, und hat die Aufgaben im Rahmen der Flüchtlingskrise gemeistert. Das Regionalbüro in Brežice kümmert sich um den Betrieb des Aufnahmezentrums in Dobova, von wo aus die Migranten direkt nach Karavanka oder weiter nach Österreich geschickt

werden, oder aber in die Aufnahmeeinrichtung in Šentilj kommen, bevor sie nach Österreich weitergeleitet werden. Zu Beginn war diese Situation noch chaotisch, teilweise als Folge der anfänglich fehlenden Abstimmung mit Kroatien, aber inzwischen konnten die Routineabläufe und die Zusammenarbeit verbessert werden. Die Zusammenarbeit mit der Armee, der Polizei und den Nichtregierungsorganisationen war gut. Der Katastrophenschutz stützte sich zunächst auf die Freiwilligenarbeit, aber inzwischen konnten 230 Langzeitarbeitslose dafür eingestellt werden. Die Regierung plant nun die Einrichtung einer Sonderstelle, die dem Innenministerium unterstellt sein wird, damit der Katastrophenschutz wieder seine Kernaufgaben übernehmen kann. Inzwischen haben die Aufnahmeeinrichtungen in Slowenien eine Gesamtkapazität von ca. 10 000 Plätzen. Zeitweise war ein Zustrom von 10 000 Migranten pro Tag zu verzeichnen.

### **Treffen mit der Gemeindevertretung von Brežice**

Brežice, eine Stadt mit etwa 25 000 Einwohnern, wurde von dem Zustrom der Migranten, die zu Fuß über Kroatien kamen, förmlich überrollt und war darauf nicht vorbereitet. Die Kommune reagierte jedoch, weil der Staat erst spät Maßnahmen ergriff, und viele meldeten sich als freiwillige Helfer. Für die Kommune entstanden enorme finanzielle Belastungen, es wird jedoch davon ausgegangen, dass die Regierung diese Kosten übernimmt. Die Anwohner haben keinen direkten Kontakt mehr zu den Migranten, aber das Aufnahmezentrum wird gut angenommen. Migranten können durchreisen, dürfen aber nicht bleiben. Es gibt Befürchtungen, dass Österreich seine Grenzen schließen wird, und dass unzufriedene Migranten Spannungen erzeugen könnten. Die Gemeinde hält den Stacheldrahtzaun für notwendig.

### **Besuch der Registrierungsstelle in Livarna (Dobova)**

Der Aufnahmeprozess hat sich im Vergleich zum Anfang enorm entwickelt. Es fand ein Lernprozess statt. Die Stelle ist einige Male umgezogen, ist aber inzwischen zu eine dauerhafteren Einrichtung geworden, die sich weiter entfernt von den Wohngebieten befindet. Die Migranten, die am Bahnhof in Dobova ankommen, werden mit dem Bus zur Registrierungsstelle gefahren und bleiben dort nur wenige Stunden. Nach einer Mahlzeit und humanitärer Hilfe wird die Registrierung vorgenommen. Die Gruppe der Migranten ist vielfältig; es kamen hier auch 3 Kinder zur Welt. Zwischen den unterschiedlichen Nationalitäten sind Streitigkeiten aufgetreten. Die Registrierungsstelle erhielt Unterstützung aus dem Ausland, sowohl von der Polizei als auch von Nichtregierungsorganisationen, und war stark auf die Freiwilligen angewiesen, die aus Nichtregierungsorganisationen vor Ort kamen. Es fehlt an Dolmetschern. Die Polizei stößt an ihre Grenzen und befindet sich im Streik (auch wenn die Folgen davon in der Praxis noch nicht zu spüren sind). Zu Beginn wurden ca. 450 Personen benötigt, inzwischen sind 50-80 Personen ausreichend, um die Registrierungsstelle zu führen, da der Zustrom nun geringer geworden ist – derzeit ca. 900 Personen pro Tag. Die Abstimmung in der Registrierungsstelle erfolgte täglich, und die umfangreicheren Koordinierungsarbeiten wurden wöchentlich durchgeführt. Auf Probleme wurde schnell reagiert (z.B. wurde Asphalt aufgebracht, nachdem dies durch Regenfälle erforderlich geworden war).

## **Besuch der Registrierungsstelle in Livarna (Dobova), beim slowenischen Roten Kreuz und bei Slovenska Filantropija**

Zu Beginn war es sehr wichtig, die Freiwilligen zu koordinieren, da sich gut gemeinte Handlungen von Einzelpersonen chaotisch und kontraproduktiv auswirkten. Nichtregierungsorganisationen hatten viele Freiwillige gestellt (einige davon aus Kroatien), die 12-Stunden-Schichten arbeiteten, aber viele von ihnen sind inzwischen erschöpft. Eine vorherige Schulung war nicht möglich gewesen. Die übermäßige Abhängigkeit von Freiwilligen für operative Maßnahmen stellte ein Problem dar. Die Nichtregierungsorganisationen halfen mit Nahrungsmitteln, Waren des täglichen Bedarfs, führten Familien wieder zusammen und boten medizinische Versorgung an. Die Registrierungsstelle verfügt über besondere Einrichtungen für Mütter und Kleinkinder sowie sanitäre Anlagen für Frauen, jedoch nicht über WC-Anlagen für behinderte Personen. Die Nichtregierungsorganisationen versuchen, Opfer von Menschenhandel, Missbrauch, Gewalt bzw. sexueller Gewalt zu ermitteln, aber die Zeit dafür ist sehr begrenzt. Am Anfang traten einige Abstimmungsprobleme auf. Die Migranten erhielten keine präzisen Informationen und viele hatten Gesprächsbedarf.

## **Besuch der grünen Grenze in Rigonce und des Stacheldrahtzauns, und Besuch des Bahnhofs in Dobova an der slowenisch-kroatischen Grenze; Treffen mit Caritas Slowenien, ADRA Slowenien und Anwohnern des Bahnhofs und des Zauns.**

Die Züge, die von Kroatien kommen, haben keine ordnungsgemäße Heizung und Toiletten, und die Angaben zu den Ankunftszeiten sind nicht immer korrekt. Die kroatischen Züge können ca. 1 000 Passagiere aufnehmen, die slowenischen Züge können dagegen nur halb so viele Personen befördern. Nach der Ankunft werden die Migranten mit dem Bus zur Registrierung nach Livarna gebracht. Die Registrierung gestaltet sich als schwierig, weil es nur einen offiziellen Übersetzer in Slowenien gibt; die anderen, die vorwiegend vom Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) gestellt werden, sind keine offiziellen Übersetzer. Die am Bahnhof anfallende Arbeit hat abgenommen: sie umfasst nunmehr nur noch Ankünfte und Abfahrten, jedoch keine Registrierungen mehr. Die Nichtregierungsorganisationen schaffen es nun, mit der Hilfe von 4-5 Personen Flüchtlinge mit Kleidung, Nahrungsmitteln sowie Hygiene- und Gesundheitsartikeln zu versorgen.

Die Anwohner sagten, dass sie während der chaotischen Anfangszeiten überrascht waren, Migranten direkt über ihre Felder laufen zu sehen, jedoch keine Angst hatten, da Polizei und Militär präsent waren. Die Anwohner sehen inzwischen kaum noch Migranten, da diese nur noch nachts ankommen. Über Migranten wird weniger in den Medien berichtet, daher sind sich einige nicht mehr bewusst, dass nach wie vor Migranten ankommen. Der Zaun ist unpopulär, da sich einige Tiere darin verfangen haben, aber die meisten Menschen befürworten ihn. Nur zwei Touristenregionen, die in der Nähe von Kroatien liegen – Primorska und Kraško-Notranjska – die nicht direkt von der Situation der Migranten betroffen sind, haben sich über den Zaun beschwert. Der Zaun wurde ohne Rücksprache errichtet und es wird befürchtet, dass dieser durch eine dauerhaftere und stabilere Konstruktion ersetzt wird und dann den Zugang zum Wasser für Tiere und Menschen an der grünen Grenze versperrt. Dies könnte Feindseligkeiten gegenüber den Migranten auslösen.

## **Treffen in der Aufnahmeeinrichtung in Šentilj; mit Vertretern vom Katastrophenschutz, der Polizei, Caritas, Slovenska Filantropija, dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) und dem Roten Kreuz**

Die Aufnahmeeinrichtungen wurden in den Gemeinden Ankaran, Celje, Gornja Radgona, Lenart, Lendava, Ljubljana, Logatec, Maribor, Šentilj und Vrhnika eingerichtet. In Šentilj befindet sich die größte Aufnahmeeinrichtung, die direkt an die Grenze zu Österreich liegt. In den Zelten können 2 000 Menschen untergebracht werden. Es gibt Duschen und 87 Toiletten, jedoch ist keine davon behindertengerecht ausgestattet. Es gibt abgetrennte Bereiche für Mütter und Kleinkinder, aber keine separaten Schlafgelegenheiten. Die Einrichtung verfügt über WLAN und gibt 3 Mahlzeiten pro Tag aus. Kulturelle Besonderheiten werden nicht speziell berücksichtigt, außer dass Schweinefleisch vermieden wird. Zu Beginn kamen die Migranten im Stadtzentrum an und blockierten die Hauptverkehrsstraßen. Daraufhin wurde jedoch innerhalb von 48 Stunden ein neuer Bahnhof direkt gegenüber dem Stadtzentrum gebaut. An manchen Tagen kamen 5 000 Personen pro Tag an, es gab jedoch nur Platz für 2 000. Die übliche Aufenthaltslänge liegt zwischen 1-24 Stunden. Die Nichtregierungsorganisationen teilten die Aufgaben untereinander auf: Verteilung von Kleidung und Nahrungsmitteln, Zusammenführung von Familien, Erste Hilfe. Sie organisierten Beisetzungen. Das größte Gesundheitsproblem ist Dehydrierung. Das UNHCR stellt Dolmetscher bereit und die Ankunft von UNICEF wird in Kürze erwartet. Jeden Morgen finden Koordinierungstreffen zwischen dem Katastrophenschutz, der Polizei und den Nichtregierungsorganisationen statt. Slowenien kann nicht mehr als 500-1 000 Personen pro Tag aufnehmen. Einmal wurde eine Gruppe 40 junger Männer aus Österreich zurückgeschickt, um ihre Identität feststellen zu lassen. Sie blieben 4-5 Tage, aber die Einrichtungen waren darauf nicht eingestellt und Soldaten mussten die Situation deeskalieren, bis Österreich die Gruppe wieder aufnahm. Auch diese Einrichtung ist stark auf Freiwillige angewiesen. Die Nichtregierungsorganisationen benötigen finanzielle Mittel für die Koordinatoren.

## **Treffen mit der Gemeindevertretung von Šentilj**

Die Entscheidung zugunsten Šentilj als größte Aufnahmeeinrichtung in Slowenien wurde auf nationaler Ebene getroffen. Damals hieß es, dass täglich 2 000 Personen eintreffen würden, aber zeitweise lag diese Zahl deutlich höher. Zu Beginn blockierten die Migranten 6-7 Mal pro Tag die Hauptverkehrsstraße zur benachbarten Stadt Maribor. Mit dem Bau des neuen Bahnhofs gibt es nun keinen großen Kontakt mehr zwischen Migranten und der Bevölkerung vor Ort. Die wirtschaftlichen Verluste für die Kommune werden auf 2,3 Millionen Euro geschätzt. Mit Österreich wurde vereinbart, die am nächsten liegende Grenze zu Šentilj wieder zu öffnen. In der Stadt mit 1 000 Einwohnern wird befürchtet, dass die Zahl der Migranten im Frühling zunehmen wird, und dass Migranten aus Österreich zurückgeschickt werden.

## **Treffen mit dem Innenministerium und dem Katastrophenschutz**

Das Ministerium ergriff bereits im September vorbeugende Maßnahmen und nutzte vorhandene Gebäude zur Unterbringung von Migranten. Es aktivierte den Katastrophenschutz und wandte sich an das Europäische Notfallabwehrzentrum der EU (ERCC), sodass Hilfe aus 14 unterschiedlichen Ländern in Anspruch genommen werden konnte. Da sich die Reaktionen auf die Flüchtlings-/Migrationskrise inzwischen stabilisiert haben, plant die Regierung, eine Sonderstelle für Migration einzurichten, die die weiteren Maßnahmen durchführen wird. Das Ministerium plant, einige seiner

Einrichtungen zu größeren Stellen zusammenzufassen, um die Koordinierung zu erleichtern. Die Regierung hat eine feste Koordinierungsgruppe eingerichtet (Krisenstelle/Lagezentrum), die alle Beteiligten des Ministeriums umfasst.

Die Regierung ist mit der Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung sowie extern mit Nichtregierungsorganisationen und internationalen Beteiligten zufrieden. Die Kommunikation zwischen den Ländern auf der Balkanroute ist gut, auch wenn es zu Beginn einige Probleme gab. Am Tag zuvor fand ein Treffen zwischen den Generaldirektoren der österreichischen und slowenischen Polizei statt, leider ohne die Beteiligung Kroatiens. Die Vereinbarungen zur Ankunft der Züge werden eingehalten (Züge können zurückgewiesen werden, wenn keine Vorankündigung erfolgte), und alle Migranten sind registriert und werden weitergeschickt. Es gibt keine ausreichend qualifizierte Anzahl an Übersetzern in Slowenien. Es erfolgt keine Auswahl aufgrund der Nationalität, aber wenn Österreich Beschränkungen einführt, wird Slowenien diesem Ansatz ebenfalls folgen. Die Regierung hat einen Notfallplan mit 1 000 Plätzen für Asylsuchende aufgestellt. Slowenien schätzt die Kosten, die durch die Flüchtlingskrise 2016 verursacht werden, auf 126 Millionen Euro. Der EU-Beitrag zur Deckung dieser Kosten muss noch verhandelt werden.

**Treffen mit SLOGA, der nationalen Plattform für Nichtregierungsorganisationen, unter Teilnahme von ADRA, Slovene Philanthropy, dem Roten Kreuz, Caritas, Amnesty, des Private Institute Board, des Friedensinstituts Mirovni inštitut und Humanitas**

Die Nichtregierungsorganisationen informierten die Delegation darüber, dass die Regierung vor dem Hauptzustrom im Oktober erst spät Maßnahmen ergriff, aber dass die Kooperation inzwischen sehr gut funktioniere. Es wurde erwähnt, dass die Entscheidungsprozesse in den Einrichtungen beschleunigt werden müssten. Über die Schaffung einer neuen Behörde für Migration durch die Regierung sei mit ihnen nicht gesprochen worden.

Die Abstimmung zwischen allen Nichtregierungsorganisationen verläuft reibungslos. SLOGA organisiert wöchentlich ein Treffen zwischen allen Nichtregierungsorganisationen, bei dem die Tätigkeiten und Aufgaben sowie die Arbeiten besprochen werden und versucht wird, die Ressourcen zusammenzuführen. Sie unterstützen sich gegenseitig und teilen sogar Materialien und Ressourcen untereinander.

Die Nichtregierungsorganisationen sprachen das Problem an, dass eine übermäßige Abhängigkeit von Freiwilligen bestehe und Mittel für die Koordinatoren bereitgestellt werden müssten. Zwar sei die Anstellung Langzeitarbeitsloser sehr positiv, das Auswahlverfahren hingegen sehr fehlerhaft gewesen, weil dabei Personen, die bereits Freiwilligenarbeit geleistet hatten, unberücksichtigt blieben. Außerdem konnte dadurch die übermäßige Abhängigkeit von Freiwilligen nicht aufgehoben werden. Die Nichtregierungsorganisationen waren sehr besorgt über die unzureichende Finanzierung (die finanziellen Mittel vieler Organisationen werden bis März 2016 erschöpft sein) und das Fehlen einer flexiblen Finanzierung seitens der EU. Die Nichtregierungsorganisationen haben einen gemeinsamen Finanzierungsantrag über das UNHCR gestellt.

Die Nichtregierungsorganisationen äußerten außerdem Sorge über die unzureichenden Vorbereitungen für Migranten, die Schutz in Slowenien suchen (1 000 Plätze reichen nicht aus) sowie über die fehlenden Integrationsmaßnahmen.

## **Treffen im UNHCR-Büro in Slowenien**

Das UNHCR verlegte sein Büro nach Slowenien, nachdem die ungarischen Grenzen geschlossen wurden. Es verfügt über 30 Mitarbeiter an allen Hauptzugängen, kümmert sich um die Verteilung von Artikeln des täglichen Bedarfs, den Einsatz von Dolmetschern und die Ermittlung gefährdeter Migranten/Flüchtlinge. Die Notfallmaßnahmen in Slowenien sind sehr gut organisiert, trotz geringfügiger Probleme, und das Büro zeigte sich beeindruckt vom Einsatz der slowenischen Regierung bei der Reaktion auf die Flüchtlingskrise. In einigen Ländern, nicht jedoch in Slowenien, wird Migranten ihre Weiterreise inoffiziell und illegal in Rechnung gestellt. Außerdem ist Menschenhandel ein Problem auf der Balkanroute. Die Einrichtungen in Slowenien sind Transiteinrichtungen und die Mindestanforderungen werden eingehalten. Aufenthalte, die länger als 48 Stunden dauern, könnten problematisch sein und werfen Fragen des Kinderschutzes auf. Die Regierung beabsichtigt, eine dauerhafte Einrichtung in Kidričevo zu schaffen. Die Regierung hat Flüchtlinge kurzzeitig aufgrund der Nationalität getrennt, hat diese Vorgehensweise inzwischen jedoch wieder beendet. Die Rechtsstellung der Migranten und Flüchtlinge sollte unter Anwendung des Völkerrechts erfolgen (Flüchtlingskonvention von 1951), aber aufgrund der Ineffizienz bei der Bearbeitung von Asylanträgen und wegen des Zeitaufwands ist es nicht von Vorteil, sich bei der Ankunft an den EU-Grenzen registrieren zu lassen, da es z.B. nur 7 Tage dauert, bis man Deutschland erreicht hat. Nur etwa 140 Personen haben in Slowenien Asyl beantragt.

## **Pressekonferenz**

Die Flüchtlingskrise und die Delegation des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses (EWSA) stießen auf starkes Medieninteresse, als sich die Generaldirektoren der österreichischen und slowenischen Polizei am 13. Januar trafen und auch als sich der Ministerpräsident Sloweniens, Miro Cerar, am 14. Januar in Berlin mit Kanzlerin Angela Merkel traf. Die Delegation hielt eine gut besuchte Pressekonferenz ab, auf der das Ziel der Informationsreise und einige Ergebnisse vorgestellt wurden. Außerdem wurden die Leistungen der Freiwilligen, der Nichtregierungsorganisationen, des Katastrophenschutzes, der Polizei und der Regierung Sloweniens für ihre gute Zusammenarbeit bei der menschenwürdigen Behandlung von Flüchtlingen und Migranten gewürdigt.